



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT  
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

## LEO-TRANSFER — NEWS

VOM 18.10.2023

# HAUPTSACHE ERWERBSTÄTIG? ARBEITZU- FRIEDENHEIT GERING LITERALISIERTER ER- WACHSENER

ANKE GROTLÜSCHEN, KLAUS BUDDEBERG, KRISTIN SKOWRANEK, GREGOR DUTZ

## ÜBER DIESEN NEWSLETTER

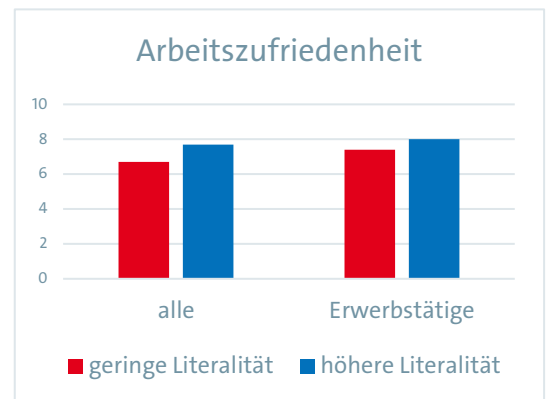
Mit diesem Newsletter stellen wir verschiedene Kapitel aus einer interdisziplinären Publikation vor, die auf Daten der LEO Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität basiert. Band 14 der Edition ZfE „Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität. Vertiefende Erkenntnisse zur Rolle des Lesens und Schreibens im Erwachsenenalter“ wurde von Anke Grotlüschen, Klaus Buddeberg und Heike Solga herausgegeben. Er versammelt 11 Kapitel zu Fragen von Digitalisierung, Arbeit und Familie und Zugängen zu sozialer Teilhabe.

Dieser Beitrag stellt Ergebnisse aus dem Kapitel „Hauptsache erwerbstätig? Arbeitszufriedenheit gering literalisierter Erwachsener“ von Petra Böhnke und Frederike Esche vor.

## HAUPTSACHE ERWERBSTÄTIG? ARBEITZUFRIEDENHEIT GERING LITERALISierter ERWACHSENER

Gering literalisierte Erwachsene sind mehrheitlich erwerbstätig und mit ihrer Arbeit zufrieden. Im Vergleich zwischen gering und höher literalisierten Erwachsenen sind gering literalisierte Erwachsene jedoch häufiger erwerbslos und weisen eine niedrigere Arbeitszufriedenheit auf. Auch üben sie häufiger körperlich belastende Tätigkeiten aus, sind häufiger als un- oder angelernte Arbeitskräfte tätig, erhalten einen niedrigeren Arbeitslohn und sorgen sich mehr um ihren Arbeitsplatz.

Die hohe Arbeitszufriedenheit gering literalisierter Erwachsener erscheint also auf den ersten Blick überraschend. Petra Böhnke und Frederike Esche gehen in ihrem Beitrag daher der Frage nach, ob Erwachsene mit Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben geringere Erwartungen an einen Arbeitsplatz haben, weil sie möglicherweise froh sind, überhaupt einen Arbeitsplatz zu haben. Dazu untersuchen Böhnke und Esche die Bestimmungsfaktoren von Arbeitszufriedenheit unter Berücksichtigung der Literalität. Die Verfasserinnen folgen der Annahme, dass Literalität keinen direkten Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit hat, sondern über andere Faktoren, wie das Qualifikationsniveau oder die berufliche Stellung, einen indirekten Einfluss ausübt.



GEFÖRDERT VOM

## ERWERBSSTATUS UND QUALIFIKATIONSNIVEAU ENTSCHEIDEND FÜR DIE ARBEITZUFRIEDENHEIT

Gering literalisierte Erwachsene sind mit ihrer Arbeitssituation zufrieden, aber höher literalisierte Erwachsene sind noch zufriedener. Dieser Unterschied wird statistisch vor allem durch das Qualifikationsniveau und die Arbeitsmarktintegration erklärt. Geringe Literalität zeigt keinen signifikanten Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit. Die Autorinnen folgern aus diesen Ergebnissen, dass die geringere Zufriedenheit gering literalisierter Erwachsener vor allem auf das niedrigere Qualifikationsniveau und die damit verbundene Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein, zurückzuführen ist. Die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben führen also nicht direkt zur Unzufriedenheit, sondern nur indirekt, weil sie zu schlechteren Abschlüssen und zu schlechteren Jobaussichten führen.

## MERKMALE DER BESCHÄFTIGUNG UND BERUFLICHE GRATIFIKATION ERKLÄREN UNTERSCHIEDE BEI ERWERBSTÄTIGEN

Betrachtet man ausschließlich die Erwerbstätigen, zeigen sich jedoch auch dann, wenn der Job erst einmal gegeben ist, unterschiedliche Arbeitszufriedenheiten zwischen erwerbstätigen Erwachsenen mit geringer und höherer Literalität. Um diese Unterschiede zu erklären, wird in einem zweiten Schritt nur die Gruppe der erwerbstätigen Erwachsenen betrachtet und untersucht, welche Faktoren die niedrigere Arbeitszufriedenheit der gering literalisierten, berufstätigen Erwachsenen erklären können. Die Ergebnisse zeigen auch hier, dass geringe Literalität keinen signifikanten Einfluss auf die Arbeitszufriedenheit hat. Stattdessen lassen sich die Unterschiede über die berufliche Stellung, Sorge um den Arbeitsplatzverlust, Tätigkeit im Wunschberuf und Aspekte beruflicher Gegenleistungen (Gratifikationen) erklären. Zu diesen Gegenleistungen zählt die angemessene Anerkennung durch die Vorgesetzten, ein angemessenes berufliches Fortkommen und ein angemessenes Gehalt.

Böhnke und Esche überprüfen auch, welche Rolle berufliche Gratifikationen und der Wunschberuf für gering literalisierte Erwachsene spielen. Die Annahme, dass gering literalisierte Erwachsene geringere Ansprüche an eine Beschäftigung stellen, was sich in der vergleichsweise hohen Arbeitszufriedenheit spiegeln könnte, konnten die Autorinnen in ihrem Beitrag nicht bestätigen.

## GERING LITERALISIERTE ERWACHSENE SCHÄTZEN GUTE ARBEIT, DER ZUGANG BLEIBT IHNEN ABER HÄUFIGER VERSPERRT

Erwachsene, die nicht gut lesen und schreiben können, sind mit ihrer Arbeitssituation also zufrieden, im Vergleich zu höher literalisierten Erwachsenen jedoch in geringerem Ausmaß. Diese Unterschiede lassen

GEFÖRDERT VOM



sich nicht direkt auf geringe Literalität zurückführen. Vielmehr treten Faktoren in den Vordergrund, bei denen geringe Literalität erwachsene ungünstige Bedingungen vorfinden: Sie sind seltener in ihrem Wunschberuf tätig, haben größere Sorgen vor einem Arbeitsplatzverlust und verfügen über eine niedrigere berufliche Qualifikation. Erwachsene mit Schwierigkeiten im Lesen und Schreiben üben auch häufiger einfache Hilfstätigkeiten aus, etwa in der Gastronomie oder im Reinigungsgewerbe, für die nur eine geringe formale Qualifikation notwendig ist. Gleichzeitig schätzen sie sinngebende gute Arbeit und Anerkennung im Beruf im selben Maße wie höher literalisierte Erwachsene. Der Zugang zu diesen positiven Faktoren ist geringe Literalität erwachsenen jedoch häufiger verschlossen.

## INTERDISZIPLINÄRE ANALYSEN ZUR LEO – STUDIE 2018



Der hier vorgestellte Beitrag ist als eines von elf Kapiteln in Band 14 der Edition ZfE (Zeitschrift für Erziehungswissenschaft) erschienen:

Böhnke, Petra; Esche, Frederike (2023): Hauptsache erwerbstätig? Arbeitszufriedenheit geringe Literalisierter Erwachsener. In: Anke Grotlüschen, Klaus Buddeberg und Heike Solga (Hg.): Interdisziplinäre Analysen zur LEO-Studie 2018 – Leben mit geringer Literalität. Vertiefende Erkenntnisse zur Rolle des Lesens und Schreibens im Erwachsenenalter. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer VS; Springer Fachmedien (Edition ZfE, 14), S. 197-211. <https://link.springer.com/book/10.1007/978-3-658-38873-7>

Petra Böhnke ist Professorin für Soziologie, insb. des sozialen Wandels an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg: [petra.boehnke@uni-hamburg.de](mailto:petra.boehnke@uni-hamburg.de).

Frederike Esche ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialökonomie an der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Universität Hamburg: [frederike.esche@uni-hamburg.de](mailto:frederike.esche@uni-hamburg.de).

Sie möchten selbst mit den Daten der LEO-Studie arbeiten? Der Datensatz steht als Public Use File zur Verfügung: Grotlüschen, A., Buddeberg, K., Dutz, G., Heilmann, L. M., & Stammer, C. (2021). LEO 2018 – Leben mit geringer Literalität (Public Use File). GESIS Data Archive. ZA6266. Data file Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.13771>

Das dieser Publikation zugrundeliegende Vorhaben wurde gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Nationalen Dekade für Alphabetisierung und Grundbildung unter dem Förderkennzeichen W146600.

Dieses Dokument ist unter der DOI <https://doi.org/10.25592/uhhfdm.13507> auffindbar.

GEFÖRDERT VOM



## IMPRESSUM

Universität Hamburg  
Fakultät für Erziehungswissenschaft  
Arbeitsbereich Erwachsenenbildung und Lebenslanges Lernen

Von-Melle-Park 8  
20146 Hamburg  
[www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew3.html](http://www.ew.uni-hamburg.de/einrichtungen/ew3.html)

**DR. KLAUS BUDDEBERG**  
[klaus.buddeberg@uni-hamburg.de](mailto:klaus.buddeberg@uni-hamburg.de)

GEFÖRDERT VOM

